

„Da steckt keine Magie dahinter!“

Wie Pferdeflüsterin Barbara Lehner Pferden und ihren Besitzern hilft

Vor drei Jahren sattelte die Marketinglady Barbara Lehner um und ließ sich zur Pferdepsychologin ausbilden. Ihren alten Beruf hat sie seither keine Sekunde vermisst, „die Pferde geben einem so viel zurück“, sagt sie.

OBERTRUM (sos). „Es ist ganz einfach. Im Grunde genommen kommunizieren die Pferdeflüsterer einfach nur mit den Tieren“, erklärt die Flachgauerin Barbara Lehner ihren Beruf. Auch Monty Roberts sei kein Übermensch, fügt sie lächelnd hinzu.

„Angefangen“ hat es bei ihr vor drei Jahren – da bekam sie ihren Quarterhorse „Billy“, der damals zehn und mehr oder weniger ein Wildpferd war. „Er stammt aus einer Zuchtherde, die so gut wie sich selbst überlassen war“, schildert Lehner. Wieso sie sich ausgerechnet einen solchen Wildling ausgesucht hatte? „Er hat mich ausgesucht“, antwortet sie ohne Zögern und erklärt, dass sie sich eigentlich viel mehr für das Pferd neben Billy interessiert hatte, „der war ja auch viel schöner.“ Durchgesetzt hat sich dennoch Billy, dem die Pferdeexpertin auch heute noch einen eisernen Willen attestiert.

Dass die Zähmung von Billy nicht leicht war, versteht sich da von selbst. Quasi als Betroffene absolvierte Lehner ein Studium für Verhaltensforschung und Psychologie für Pferde. Heute gibt sie Seminare – und nimmt sich „schwieriger Fälle“ an. Die Ursache für mögliche Probleme ortet sie jedoch meist am oberen



Zwei, die sich verstehen: Pferdeflüsterin Barbara Lehner und ihr 13-jähriger Quarterhorse „Billy“.

Foto: Osman-Schenker

Ende der Zügel. „Einmal hat mich eine Dame angerufen und mir gesagt, ihr Pferd sei ein Monster, sie könne nichts mehr mit ihm anfangen“, erinnert sich die Pferdeflüsterin. Bei genauerer Betrachtung habe sich jedoch herausgestellt, dass das Pferd keineswegs ein Monster war, sondern einfach keinen Respekt vor seiner Besitzerin hatte.

„Aufmerksamkeit, Vertrauen und Respekt sind die Grundpfeiler“

„Man muss Pferden klar machen, wer das Leittier ist, nämlich der Reiter bzw. Besitzer. Dazu braucht es drei Dinge: Aufmerksamkeit, Vertrauen und eben Respekt.“ So wie kleine Kinder würden auch Pferde immer wieder aufs Neue ausloten, welche Grenzen ihnen gesetzt werden. Wie sie einem Pferd erkläre,

dass sie das Alphetier sei? „Das geschieht natürlich in erster Linie auf mentaler Ebene, aber auch durch Körperhaltung oder Stimmlage“, erklärt Lehner. Pferde sind Fluchttiere, hören, riechen und sehen mehr als Menschen – erschrecken sich deshalb aber auch leichter, weil sie Geräusche und Gerüche wahrnehmen, die dem Reiter verborgen bleiben. In der Herde gibt es ein Leittier, auf das sie sich bei Gefahren verlassen können. „Das Pferd muss deshalb seinem Reiter vertrauen können“, betont Lehner. Sprechen müsse man nicht unbedingt mit den Pferden, „denn unsere Sprache verstehen sie ja ohnehin nicht“, fügt sie schmunzelnd hinzu. Außerdem: „Diejenigen, die viel mit den Pferden reden, wollen sich in erster Linie selbst beruhigen.“